

4: Familienleben und Erziehung

Lesetext

Die Indianer lebten in Großfamilien, so genannten Clans, in denen Großeltern, ihre Töchter und deren Männer und die Enkelkinder zusammenlebten. Falls ein Kind ein Elternteil durch Tod verlor, besaß es noch genügend andere „Mütter“ und „Väter“.

Sehr selten wurden Kinder bestraft. Schlagen war verboten, man ermahnte sie nur. Den Eltern durften sie jedoch nicht zur Last fallen. Kleinkinder wurden in Tragekörben, die mit Moos gepolstert waren, von ihren Müttern auf dem Rücken getragen. Wenn die Mütter arbeiteten, hängten sie die Körbe einfach an einen Ast. Ihre Babys konnten so das tägliche Leben beobachten. Schreien durften dagegen auch die kleinsten Kinder nicht. Schreiende Babys waren nicht nur lästig, sondern auch gefährlich. Der Lärm hätte Feinde anlocken können.

Ein Älterer oder ein Großvater begleitete die Kinder, stets und brachte ihnen stundenlang die Stammessitten und -geschichte bei. Er erzählte von der Entstehung der Welt und von Abenteuern. Man brachte ihnen in erster Linie bei, die Erde zu schützen, und half ihnen, starke und nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Geschicklichkeit und Tapferkeit waren wichtig.

Auf die erste Büffeljagd ging ein Junge, bevor er 14 Jahre alt wurde. Erlegte er einen Büffel, so gab sein Vater ein großes Fest.

Die Frauen heirateten im Alter zwischen 12 und 14 Jahren. Nicht immer durften sie ihre Männer selbst aussuchen, manchmal wurden Hochzeiten auch von den Familien beschlossen. Die Männer waren Jäger und Krieger und zogen aus, um Büffelherden oder Feinde zu finden. Die Frauen führten den Haushalt. Sie sammelten Nahrung und bauten sie an. Alles was eine Familie besaß gehörte der Frau. Der Mann besaß lediglich seine Waffen und die Jagdausrüstung.

